

Geschichte
der Sächsisch-Ascanischen Kurfürsten
(1180—1422),

ihre Grabstätten in der ehemaligen Franciscaner-Kirche zu
Wittenberg, die Ueberführung ihrer Gebeine in die dortige
Schlosskirche und die Stammtafeln ihres Geschlechts.

Von

Georg v. Hirschfeld,
Regierungs-Rath in Merseburg.

§ 1.

Geschichte der Kirche und des Klosters der Franzis-
kaner (Minoniten) zu Wittenberg*).

Die Kurfürstin *Helena*, 3. Gemahlin *Alberts I.*, des 2. Kurfürsten von Sachsen ascanischen Stammes (No. 26 der Stammtafel, Anlage II. § 5) gründete etwa im Jahre 1248 (vgl. § 6) ein Franziskanerkloster (das sogen. graue Kloster) zu Wittenberg, erbaute die dazu gehörige Klosterkirche (jetzige Zeughaus-Kaserne am Arsenalplatz) zwischen 1261 und 1273, und bestimmte solche zur Begräbnisstätte für sich und ihre Nachkommen (vgl. § 6). Seit 1273 wurden in ihr alle sächsischen Kurfürsten ascanischen Stammes mit ihren Gemahlinnen, sowie die zu Wittenberg verstorbenen Angehörigen ihres Hauses, bestattet.

Bis 1306 war die Franziskanerkirche zugleich Hofkirche. Seit 1353 ward die Schlosskirche zur Hofkirche erhoben (§ 10). Um 1365 kamen die Augustiner, deren Kloster (das sogen. schwarze Kloster) am ehemaligen Elster-

*) Die Quellen der geschichtlichen Darstellungen folgen in § 53.

(früher Kreuz-) Thore lag und in dessen Räumen sich jetzt das Predigerseminar befindet, in Aufnahme und suchten den Franziskanern den Rang streitig zu machen. So lange deren Gönnerin, die Kurfürstin *Elisabeth*, Gemahlin *Rudolphs II.*, lebte (vgl. §§ 19 und 20), erhielt diese den ältern Orden in Ansehen, nach ihrem Tode aber (1373) verloren die Franziskaner an Einfluss und Volksthümlichkeit. Ihre Kirche behielt nur als Grabeskirche des sächsisch-ascanischen Fürstengeschlechts Bedeutung, ward aber vorzugsweise Andachtsstätte der unteren Volksklassen, bis nach Einführung der Reformation und Angesichts der ihr folgenden Religionskämpfe Kirche und Kloster säcularisirt wurden.

Während sich Luther auf der Wartburg befand (Sommer 1521) brachen, geschürt durch Karlstadt und den Augustinermönch Gabriel Zwilling (*Didymus*), Unruhen in Wittenberg aus. Die Bewegung, welche vom Augustinerkloster ausging, fand unter den Studenten und jungen Bürgern Anklang. Sie bezweckte ursprünglich nur Aufhebung des Klosterzwanges und des Cölibats, richtete sich aber bald auch gegen die römische Messe und artete schliesslich in Bilderstürmerei aus. Nach verschiedenen tumultuarischen Vorgängen kam es am 3. December 1521 zu einem förmlichen Aufstand gegen Alles, was noch der alten Lehre anhing, den Wittenberger Bürger und Studenten im Verein mit Erfurter Studenten in Scene setzten. Nachdem Priester, welche in der Pfarrkirche Messe lasen, vertrieben und mehreren Stiftsherren der Schlosskirche die Fenster eingeworfen waren, zog der Haufe vor die Franziskanerkirche, zerstörte dort einen Altar und andere Gegenstände, wurde aber von weiteren Excessen und von Erstürmung des Klosters durch eine starke Wache abgehalten, welche vom Rath entsandt war.

Obwohl Luther nach seiner Heimkehr (26. März 1522) die Bilderstürmer zur Ruhe brachte, so führte doch der seit Ende December 1521 in Wittenberg tagende Convent von 40 meissnisch-thüringischen Augustinerklöstern, welcher die facultative Aufhebung des Klostergelübdes und Cölibats be-

schloss (vgl. das Nähere v. Hirschfeld a. a. O., S. 202, 209), zur baldigen Auflösung des Wittenberger Franziskanerklosters. Den älteren Mönchen wurde die städtische Krankenpflege überwiesen, die jüngeren sollten ein Handwerk erlernen. Da diese aber meist für eine solche Beschäftigung zu alt waren, wandten sie sich an Luther mit der Bitte, sich ihrer anzunehmen. Dieser trug mittelst Handschreibens vom 2. Februar 1526 die Sache *Johann dem Beständigen* vor.

Nach Aufhebung des Klosters wurde die Kirche geschlossen. Die Klostergebäude erhielten theils Gregor Bürger theils der Rath von Wittenberg zur Umwandlung in ein städtisches Krankenhaus. Als man mit dessen Einrichtung vorgehen wollte, stellte es sich heraus, dass die der Stadt überwiesenen Räumlichkeiten sich dazu nicht eigneten; man fand, dass gerade diejenigen Gebäulichkeiten und Anstalten, welche für das Krankenhaus unentbehrlich waren, wie z. B. Bäder, Brauhaus, Backhaus, Röhrlleitung mit Brunnen, an Gregor Bürger gefallen waren. Unter Luthers Vorsitz trat daher im Mai 1527 eine Commission des Rathes mit Bürger in Unterhandlung. Diesem wurde eine anderweite Entschädigung in Aussicht gestellt, und mit Rücksicht hierauf und auf den wohlthätigen gemeinnützigen Zweck des Unternehmens trat er von seinem Antheil die für das Krankenhaus nöthigen Räumlichkeiten ab, worauf Luther die Genehmigung des Kurfürsten erbat.

In seinem bezüglichen Bericht (de Wette III., S. 177) hatte Luther die Erhaltung der Klosterkirche wegen ihrer Eigenschaft als alte Fürstengruft und die Einrichtung derselben zur Hospitalkirche beantragt. Er sagt darüber: „weil denn solch Kloster, als ein alt fürstlich Begrebnis, nirgend zu billiger gebraucht wird, nachdem beider, Juden und Heiden, Begrebnis in grossen Ehren gehalten, denn dass mans zu Gottes Dinst und armen Leuten, an welchen man Christus selbs dinet, verordne: ist derhalben, neben dem Rat, meine unterthenigste Bitte, Ew. Kurfürstl. Gnaden wollten solch

Kloster sampt Gregor Bürgers Raum und Gebäu unserm Herrn Jesu Christo zu einer Herberg und Wohnung für seine arme Glieder verordnen.“

Hierzu ertheilte der Kurfürst seine Genehmigung, worauf das städtische Armen-, Kranken- und Siechenhaus in den westlichen Räumen der Klostergebäulichkeiten (an der heutigen Juristenstrasse) eingerichtet wurde. Die Kirche ward nicht dem Hospital überwiesen.

Als sich am politischen Horizont die Wetterwolken immer dichter um Kursachsen zusammenzogen, erwachte Kurfürst *Johann Friedrich* (1532—1547) aus seiner bis dahin beobachteten Sorglosigkeit. Er gab dem Drängen seiner Räthe nach und gestattete, dass man sich gegen die drohende Kriegsmacht Kaiser *Karls V.* rüstete, ordnete die Befestigung Wittenbergs an, und wies 1539 seinen Landvogt Bernhard v. Mühlen an, die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen. Doch begann man erst im Jahre 1541 mit dem Anfahren der Steine aus Zahna, was dem Torgauer Bürger Kunze Krebs übertragen ward. Im Jahre 1542 wurde dann Wittenberg mit Wall, Graben und doppelter Ziegelmauer umgeben. Um der Stadt eine möglichst geringe Ausdehnung zu geben und dem Feinde möglichst grade Fronten zu bieten, wurde die am Elsterthor belegene Augustinerkirche abgetragen, und es scheint, dass man auch an ein Abreißen des Lutherhauses dachte. (Vgl. v. Hirschfeld a. a. O. S. 220 bis 223.)

Nun galt es aber noch bei der voraussichtlichen Belagerung einer Hungersnoth vorzubeugen. Daher wurde auf kurfürstlichen Befehl die Franziskanerkirche 1544 in ein Proviant-Magazin (zur Aufbewahrung von Getreide, Fleisch und sonstigem Lebensbedarf) umgewandelt. Zu diesem Behuf legte man 4 Böden übereinander an.

Bei den nun nöthigen Umbauten in der Kirche verfuhr man aber in Folge der drohenden Kriegsgefahr und der dadurch bedingten Nothwendigkeit einer Beschleunigung der Arbeiten mit wenig Pietät gegen die kurfürstlichen Grabstätten.

Es wurden, wie auch die im Jahre 1883 unter meiner Leitung bewirkten Nachgrabungen feststellten, nicht nur der Hochaltar nebst den Nebentäfern, sondern auch die in der Kirche bis dahin unversehrt gebliebenen Grabmale und Grabsteine zerschlagen und aus den Trümmern neue Stützpfeiler für die Kornböden, ohne Rücksicht auf die Gräber aufgeführt. In Folge dessen wurde (vgl. den Plan Anlage I) das gemauerte Grab **K** zerstört und in dasselbe der Pfeiler **VII** gesetzt; der entsprechende südliche Pfeiler **N** ward auf das Grab **M** gesetzt. Da dasselbe nachgegeben hätte, wurde es mit Kalkmörtel ausgegossen, um ein Fundament zu schaffen. Ebenso wurden die Pfeiler **XVIII** und **XIX** als Träger für die Kornböden errichtet.

„Damit aber“ — wie Balthasar Mentzius in seinem § 53 No. 1 erwähnten Syntagma Epitaph. Witeberg sagt — „das Andenken an soviel gute Fürsten nicht verloren ginge, sowie aus Liebe zum Alterthümlichen“, schrieb Philipp Melanchthon die Namen und Grabschriften der Fürsten, welche in der Franziskanerkirche bestattet und deren Inschriftsteine noch vorhanden waren, von diesen ab. Eine Anzahl Grabsteine war schon früher (wahrscheinlich bei den Excessen der Bilderstürmer) zerschlagen und wohl deshalb beseitigt worden. Daher konnte Melanchthon nicht sämmtliche, in der Kirche bestatteten Fürstlichkeiten aufnehmen.

Das Verzeichniss derselben nebst geschichtlichen Notizen hat sein Schüler Balthasar Mentzius in seinem vorerwähnten: Syntagma liber I. S. 123—135 veröffentlicht (Anlage IV.), doch hat er hier — vielleicht, weil er Melanchthon's Bemerkungen nicht an richtiger Stelle einfügte, — einige Irrthümer aufgenommen, die an den betreffenden Stellen berichtigt sind. Aus Mentzius haben dann alle späteren Quellen — mit den nämlichen Fehlern — abgeschrieben.

Das Verzeichniss des Mentzius enthält nur die nachstehenden mit Ausnahme von No. XIV und XV nach den Sterbejahren geordneten 20 Fürstlichkeiten:

I. *Helena* (§ 6) No. 26,3) Anl. II.

II. <i>Johann</i>	(§ 7)	No. 40	Anl. II.
III. <i>Albert II.</i> . .	(§ 8)	} " 41	" "
IV. <i>Agnes</i>	(§ 9)		
V. <i>Wenzel</i>	(§ 14)	" 47	" "
VI. <i>Jutta</i>	(§ 11)	" 44, ₁	" "
VII. <i>Albert</i>	(§ 15)	" 50	" "
VIII. <i>Kunigunde</i> . .	(§ 12)	" 44, ₂)	" "
IX. <i>Agnes</i>	(§ 13)	" 44, ₃)	" "
X. <i>Otto</i>	(§ 18)	" 56	" "
XI. <i>Elisabeth</i> . . .	(§ 21)	" 63	" "
XII. <i>Rudolph I.</i> . .	(§ 10)	" 44	" "
XIII. <i>Rudolph II.</i> .	(§ 19)	" 53	" "
XIV. <i>Anna</i>	(§ 27)	" 66, ₁)	" "
XV. <i>Elisabeth</i> . . .	(§ 20)	" 53	" "
XVI. <i>Wenzel</i>	(§ 23)	" 60	" "
XVII. <i>Rudolph III.</i> .	(§ 26)	" 66	" "
XVIII. <i>Albert III.</i> .	(§ 29)	" 70	" "
XIX. <i>Cäcilie</i>	(§ 24)	" 60	" "
XX. <i>Barbara</i>	(§ 28)	" 66, ₂)	" "

doch ist das Verzeichniss Melanchthons nicht ganz vollständig; es wird durch die Aufgrabungen und den von Professor Dr. Kindscher im Staatsarchive zu Zerbst aufgefundenen Auszug aus dem Todtenbuche der Franziskanerkirche zu Wittenberg (welchen ich der Güte des Herrn Professor Kindscher verdanke und in Anlage III. beifüge) ergänzt und vervollständigt, so dass es mir nun erst möglich ward, die Gräber sämmtlicher in der ehemaligen Franziskanerkirche zu Wittenberg bestatteten erwachsenen Fürstlichkeiten aufzufinden, festzustellen und die bisher bekannten Ascanischen Stamm- tafeln in Anl. II. zu berichtigen und zu vervollständigen. (Vgl. § 36.)

Ausser den bei B. Mentzius aufgeführten 20 Gräbern befanden sich und sind aufgefunden noch folgende in der Franziskanerkirche:

Herzog *Bernhard v. Polen* . . } (§ 17) No. 52 Anl. II.
 seine Gemahlin . . }

und Tochter <i>Beate</i> . .	(§ 17)	No. 62	Anl. II.
<i>Albert</i> der Mitregent Kurfürst	}	(§ 25)	„ 65 „ „
<i>Wenzels</i>			
seine Gemahlin <i>Catharina</i>			
und Tochter <i>Helena</i> . .	(§ 25)	„ 72	„ „
<i>Rudolph</i>	(§ 26)	„ 74	„ „
sowie			

in einem Grab und Sarge die Kurprinzen

<i>Wenzel</i>	}	(§ 26)	No. { 75 Anl. II. 76 „ „
und <i>Sigismund</i>			

(vgl. die Erläuterungen auf dem Plan, Anlage I.).

Die allgemein verbreitete Annahme, „Melanchthon habe bei Verwendung der Franziskanerkirche zu anderem Gebrauch“ — (Einrichtung zum Kornmagazin im Jahre 1544) — „dafür gesorgt, dass die am besten erhaltenen Steinreliefs (und auch die Gebeine und Särge einiger Ascanier) in die Schlosskirche versetzt wurden, wo erstere nun neben dem Bilde *Johannes des Beständigen* eingemauert seien“, widerspricht sowohl den ausdrücklichen, aus Melanchthons Aufzeichnungen entnommenen Angaben des Balthasar Mentzius, einer immerhin zuverlässigsten Originalquelle (§ 36) als dem Befunde der jüngst vollendeten Nachgrabungen. Nach Balth. Mentzius ist nur ein Stein, und zwar der Gedenkstein der Kurfürstin *Kunigunde* (§ 12), in die Schlosskirche übergeführt; alle übrigen sind 1544 sämtlich zertrümmert worden: „epitaphia omnia diruta sunt.“ Auch scheinen Grabsteine mit Relief-Figuren überhaupt nicht vorhanden gewesen zu sein. Jedes der von mir aufgefundenen Grabstein-Fragmente enthielt nur eine Umschrift in Relief, und innerhalb derselben war die lebensgrosse Figur des Verblichenen eingegraben. Eine Herausnahme der Grabsteine aus den Pfeilerfundamenten VII, XVIII und XIX war nicht ausführbar, weil sonst die Mauern der Kasernenstuben eingestürzt wären, doch befinden sich unter den zu ihnen verwandten Grabsteinplatten offenbar keine Reliefs.

In allen Gräbern befanden sich — mit Ausnahme des

Grabes J von Rudolph I. (§ 10) — noch die Gebeine mit Resten der Eichensärge.

Die Fürsorge der kurfürstlichen Regierung, Wittenberg zu befestigen (1539—1544) war nicht vergeblich. Als Herzog *Moritz* 1546 Kursachsen besetzte, sich überall huldigen liess und vor Wittenberg rückte, scheiterten seine wiederholten Angriffe an der tapfern Vertheidigung des Commandanten: Ritters Bernhard v. Hirschfeld. Obwohl er die Feste mit seiner ganzen Macht wiederholt berannte, musste er schliesslich unverrichteter Sache abziehen. (v. Hirschfeld a. a. O. S. 223.)

Unter Kurfürst *Moritz* und seinen Nachfolgern blieben die Franziskanerkirche Proviantmagazin und die westlichen Gebäude des Klosters Hospital.

Das Bombardement von 1760 durch die Kaiserlichen zerstörte u. A. auch die Franziskanerkirche, von der nur die Umfassungsmauern in halber Höhe stehen blieben. Hierbei ward auf das alte Kirchenpflaster, unter dem die ascanischen Fürstlichkeiten lagen, durch Schutt, Brandreste u. dgl. m. eine hohe Schicht aufgeschüttet. Diese planirte man unter Preussischer Herrschaft zu einer mehr als 1 m hohen Lage, befestigte diese durch weitere Auftragungen und richtete die Kirche, deren Mauern man nicht wieder erhöhte, zum Artillerieschuppen ein. Später wurde sie Füsilier-Kaserne (bis zu dem jetzt beendeten Umbau) und nun soll sie als Artillerie-Kaserne zur Verwendung gelangen.